

**PAUL L. MAIER**

**GRATIS  
LESEPROBE**

**DIE  
WIEDER  
KUNFT**

**KAMMEL  
MIEDECK  
DIE**

**THRILLER**

**SCM R.Brockhaus**

# SCM

---

Stiftung Christliche Medien

Titel der amerikanischen Originalausgabe: »More Than a Skeleton«,  
erschienen bei WestBow Press, a division of Thomas Nelson, Inc,  
Nashville, Tennessee

© 2003 by Paul L. Maier

Übersetzt aus dem Englischen von Wolfgang Günter

Die zitierten Bibelstellen stammen aus folgenden Übersetzungen:

Lutherbibel, revidierter Text 1984, durchgesehene Ausgabe in neuer Rechtschreibung,

© 1999 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart

Matthäus 22,37: Elberfelder Bibel

© 1985/1991/2006 SCM R.Brockhaus

im SCM-Verlag GmbH und Co. KG, Witten

© Copyright der deutschen Ausgabe 2009

SCM R.Brockhaus

im SCM-Verlag GmbH & Co. KG, Witten



# Die Wiederkunft

der neue History-Krimi von Paul L. Maier

SCM R.Brockhaus

# KAPITEL FÜNF

Als Jon und Shannon an einem Gartentisch auf dem gut gepflegten Grundstück des Plaza-Hotels am Ufer des Sees Genezareth zu Mittag aßen, schreckten sie plötzlich hoch, da sie laute Rufe und Pfiffe von der Straße vor dem Hotel hörten. Es war so laut, dass sie sogar von ihrem Tisch aufstanden und zum schmiedeeisernen Zaun liefen, der das Plaza umgab, um nachzuschauen, was dort los war. Jon fragte einen jubelnden Passanten, worum es überhaupt ging.

»Ben-Josef ist hier!«, brüllte der Mann.

»Sie meinen *Joschua* Ben-Josef?«, fragte Shannon.

»Ja! Er hat sich auf den Weg nach Tabgha gemacht. Auf dem Hügel dort wird er eine Rede halten.«

»Wann?«, fragte Jon.

»Gegen drei Uhr auf Hebräisch, um vier auf Englisch.«

Sie dankten dem Israeli, kehrten an ihren Tisch zurück und tranken schweigend ihren Kaffee. Schließlich ergriff Shannon das Wort: »Wir gehen da doch bestimmt hin, oder, Jon?«

»Aber natürlich!«

Nach einer angenehmen viertelstündigen Autofahrt am Westufer des Sees Genezareth entlang erreichten sie einen abgelegenen Flecken am Wasser, am Fuß des Bergs der Seligpreisungen, der zwischen dem Kibbuz Ginnosar und Kapernaum lag. Sie stiegen aus dem Wagen und sahen sich ein wenig um.

»Da oben«, sagte Jon und deutete mit dem Finger, »soll Jesus die Bergpredigt gehalten haben.«

»Das weiß ich doch, Jon. Ich habe mehr Zeit im Heiligen Land verbracht als du! Aber glaubst du, dass das wirklich die richtige Stelle ist?«

Jon zuckte mit den Achseln. »Denkbar ist es schon und ganz genau werden wir es nie erfahren. Du darfst eben nicht nach einem Bronzeschild Ausschau halten, auf dem steht: ›Hier hielt Jesus eine Predigt.«

Dann fügte er hinzu: »Aber es ist schon komisch, dass sich Joschua Ben-Josef dieses Fleckchen ausgesucht hat.«

Shannon blickte auf. »Siehst du dieses Gebäude mit der Kuppel auf dem Hügel? Ist das nicht die Kapelle, die Mussolini gebaut hat?«

»Ach ja. Der *Duce* hat es hier besser hingekriegt als in Italien. Aber wo um alles in der Welt finden wir jetzt Joschua Ben-Josef?«

Shannon zeigte auf eine Stelle direkt westlich der italienischen Kapelle.

»Du meine Güte!«, rief Jon aus. »Der Abhang muss voller Leute sein. Gehen wir zum Auto zurück.«

Sie fuhren eine Reihe von Serpentina hoch, um den Gipfel zu erreichen, wo sie auf einen riesigen, improvisierten Parkplatz eingewiesen wurden. »Versuch dich bitte dran zu erinnern, wo wir geparkt haben«, meinte Jon, während er den Peugeot abschloss. Sie gingen in südlicher Richtung am Bergkamm entlang und erreichten die Ausläufer einer riesigen Menschenmenge, die den Hügel bedeckte. Man hatte Lautsprecher aufgestellt, über die Joschua Ben-Josef mit klarer und bestimmter Baritonstimme auf Hebräisch sprach.

»Zumindest hat Jesus keine Lautsprecher gebraucht, als er hier predigte«, bemerkte Jon.

»Sei still, Jon, und erzähl mir, was er sagt.«

Er richtete seine zusammengekniffenen Augen auf die weit entfernte Figur auf dem Podium, als ob er versuchte, seine Lippen zu lesen – über diese Entfernung ein Ding der Unmöglichkeit. Nach einigen Augenblicken bemerkte er: »Also, das ist eine Überraschung! Er spricht klassisches Hebräisch – kein Akzent, kein Dialekt. Er verschluckt keine einzige Silbe. Und er benutzt keinen Slang!«

Jon hörte aufmerksam zu, während Shannon den Redner anstarrte und wünschte, sie hätte ein Fernglas mitgebracht. Sie war ein wenig eifersüchtig, dass Jon das Hebräische so gut beherrschte.

»Erstaunlich!«, meinte Jon. »Ich höre kein einziges modernes hebräisches Wort, er macht keine Zugeständnisse an die Umgangssprache. Sein Hebräisch klingt fast ... biblisch.«

»Erspar mir bitte die rhetorischen Details. Was sagt er?«

»Es handelt sich um einen bemerkenswerten Kommentar, wie man heutzutage ein gutes Leben führen kann, und zwar in Bezug auf Gott und andere Menschen. Offenbar will er –«

Plötzlich wurde Jon von ohrenbetäubenden Jubelrufen und nicht endendem Applaus unterbrochen. Ben-Josef hatte seine Rede beendet und winkte der Menge zu, bevor er das Podium verließ. Shannon jedoch runzelte frustriert die Stirn.

»Macht doch nichts, Liebes«, sagte Jon. »Um vier Uhr kannst du ihn noch einmal hören, und dann sogar auf Englisch. Obwohl ich mich frage, ob er es wirklich schafft, Englisch zu sprechen, ohne uns mit seinem Akzent zu ersticken.«

Sie liefen zu den Getränkeständen hinüber, wo Jon eine eiskalte Flasche *Goldstar* bestellte, das hier übliche Bier. Shannon begnügte sich hingegen mit einem *Perrier*. »Ich will einen völlig klaren Kopf behalten«, erklärte sie. »Ich habe mich so darauf gefreut, diesen Mann wieder einmal zu hören.«

»Na ja, aber ein Bier an einem heißen Tag schärft nur den Verstand eines Deutsch-Amerikaners wie mir«, versicherte Jon. »Maßvoll genossen, natürlich.«

Als er und Shannon zurückkehrten, sahen sie zu ihrer Überraschung, dass auf den mit Gras bewachsenen Abhängen noch mehr Menschen Platz genommen hatten. Sie hatten erwartet, dass ein völlig anderes Publikum dasitzen würde, so wie in zwei aufeinanderfolgenden Kinovorstellungen, doch viele Israelis waren offenbar für den Vortrag in englischer Sprache sitzen geblieben.

»Wir sind aber auch Dummköpfe«, meinte Shannon ärgerlich. »Wir hätten zwischen Joshuas beiden Auftritten näher nach vorne gehen sollen. Und jetzt sitzen wir wieder ganz hinten, und das haben wir nur deinem Durst zu verdanken.«

»Nein, ich will, dass du hier hinten sitzt«, entgegnete Jon mit einem Lächeln. »Du interessierst dich viel zu sehr für diesen Kerl!«

Sie lachte: »Manchmal bist du ein richtiger Blödmann, Jon, weißt du.«

Weitere Gespräche wurden durch eine Fanfare abgeschnitten, durch

die die Menge zur Ordnung gerufen wurde. Als die Trompetenstöße verklangen, hatte Jon das vage Gefühl, ähnliche Töne schon einmal gehört zu haben.

Als Ben-Josef vorgestellt wurde, machte er seinem Publikum zunächst einige Komplimente – so gewann man die Aufmerksamkeit vieler Menschen, ganz egal, wo man sich befand, wer der Redner war und welcher Sprache er sich bediente. Doch Jon und Shannon lächelten keineswegs, sondern waren wie vom Donner gerührt. Sie hatten erwartet, dass Ben-Josef Englisch mit einem nicht zu überhörenden gutturalen Akzent sprechen und die Rs verschlucken würde, wie man es von Radio- und Fernsehinterviews mit israelischen Politikern und Generälen so gut kannte. Dieser Mann aber sprach perfektes Englisch ohne jeglichen Akzent, und zwar hielt er dabei die Balance zwischen britischem und amerikanischem Englisch.

»Nicht zu glauben«, flüsterte Jon. »Ich könnte schwören, dass er direkt aus einem NBC-Studio in New York sendet!«

»Wirklich außergewöhnlich«, stimmte ihm Shannon bei. »Wie kann jemand Hebräisch und Englisch ohne jeden Akzent sprechen?«

Ben-Josef konnte es, das war klar. Seine Botschaft richtete sich an alle gesellschaftlichen Schichten unter seinen Zuhörern. Zunächst sprach er zu den Benachteiligten, den Behinderten, Hungerigen, Beladenen, Leidenden. Anscheinend gab es nur wenige von ihnen unter seinen Zuhörern, doch er sprach Einzelne an, die offensichtlich eine Last zu tragen hatten, und sie wirkten, als hätten sie seine Worte besonders berührt und ihnen geholfen.

Als Nächstes richtete er sich an die kleinen Leute – Bauern, Fischer und Arbeiter –, und zwar weniger mit Worten des Trostes, sondern mit der Aufforderung, selbstzerstörerischen Gewohnheiten abzuschwören und dem Leben eine tiefere Bedeutung zu geben. »Ich frage euch«, sagte er, »ist das Leben nicht mehr, als bei Wettkämpfen den Sportlern zuzujubeln? Ist es nicht besser, das Familienvermögen zu vermehren, als euer Einkommen mit Lotterielosen zu vergeuden, während Frau und Kinder hungern? Ist es nicht besser, maßvoll zu trinken, als jedes Wochenende betrunken in der Kneipe zu verbrin-

gen? Ist es nicht besser, sich weiterzubilden, indem man die Bibel und große Werke der Weltliteratur liest, als endlose Stunden vor dem Fernseher zu verbringen und sich von diesen imaginären Bildern hypnotisieren zu lassen?«

»Mir fängt dieser Bursche an zu gefallen«, flüsterte Jon.

Ben-Josef fuhr fort und richtete sich nun an verschiedene Gruppen: »Wie glücklich seid ihr Arbeiter, die ihr euren Lohn wahrhaft wert seid, denn ihr liefert ehrliche Arbeit für euer Geld ab. Wie glücklich seid ihr Arbeitgeber, die ihr die Würde der Arbeit ehrt, statt eure Mitarbeiter auszubeuten. Wie glücklich seid ihr Kaufleute, die ihr nicht den Daumen auf die Waage drückt und falsch abwägt. Wie glücklich seid ihr Büroangestellten, die ihr nicht einmal eine Büroklammer von eurem Arbeitgeber stiehlt.«

»Verstehst du, was ich meine?«, flüsterte Shannon.

Ben-Josef fuhr in seinem fehlerlosen Englisch fort: »Glücklich seid ihr Aktienhändler, die ihr euren Kunden Wertpapiere verkauft, deren Preis wirklich den Gewinn ehrlicher Firmen widerspiegelt, und Anleihen ohne versteckten Kursaufschlag. Glücklich seid ihr Ärzte, die ihr weiterhin medizinische Forschung betreibt und mehr daran interessiert seid, eure Patienten zu behandeln, als euer Honorar zu kassieren – ob nun von ihnen selbst, von ihren Versicherungen oder vom Staat. Glücklich seid ihr edlen Friedensstifter, die ihr den Kreislauf der Gewalt hier im Heiligen Land durchbrechen wollt: Israelis, die Mitleid mit heimatlosen Palästinensern empfinden, Palästinenser, die Mitleid mit Israelis empfinden, die von Terroristen verstümmelt und umgebracht wurden. Beide Seiten treibt die Sehnsucht nach Frieden in Gerechtigkeit an, und eure Belohnung wird groß sein, hier auf Erden wie auch im Himmel.

Doch wehe euch, ihr Anwälte, die ihr von euren Mandanten überzogene Honorare einfordert und sie zu Opfern macht! Wehe euch, ihr Financiers, die ihr dazu beiträgt, Monopole aufzurichten, um die Konkurrenten auszuschalten, und dann die Preise horrend erhöht! Wehe euch, ihr verbrecherischen Manager, die ihr falsche Angaben zum Gewinn eurer Firma macht, damit der Wert eurer Aktien steigt, die

ihr dann Nichtsahnenden verkauft und damit deren Altersversorgung ruiniert, wenn der Betrug ans Licht kommt. Angesichts des schrecklichen Elends, das ihr über so viele Menschen gebracht habt, wäre eine lebenslängliche Gefängnisstrafe noch zu gut für euch. Wehe euch, ihr Wirtschaftsprüfer, die ihr betrügerische Machenschaften scheinbar nicht erkennen könnt, wenn sie euch direkt vor Augen sind, und wehe euch, ihr Vorstandsmitglieder, die ihr hohe Gehälter einstreicht, während ihr gleichzeitig all die Lügen des Managements billigt. Ihr werdet euren Lohn bekommen!

Wehe euch, ihr korrupten Geistlichen – ihr falschen Priester und Pastoren, die ihr eurer hohen Berufung Schande macht, indem ihr am Sonntag Moral predigt und dann unter der Woche eure Schutzbefohlenen sexuell missbraucht. Wehe euch, ihr Bischöfe und Erzbischöfe, die ihr Recht und Gerechtigkeit verdreht, indem ihr solche Raubtiere wissentlich versetzt, sodass sie andere Gemeinden infizieren können. Ihr werdet gewiss euren Lohn bekommen!

Wehe euch, ihr engstirnigen religiösen Führer, die ihr mit euren selbst aufgestellten Regeln und so vielen endlosen Einschränkungen die Freude aus dem Leben vertreibt. Mit eurer Gesetzlichkeit erstickt ihr die göttliche Gnade und stellt unseren Herrn und unser Land im falschen Licht dar.

Auf der anderen Seite wehe euch, ihr radikalen Liberalen, die ihr euch selbst ›Theologen‹ nennt und euch über Gottes Wort lustig macht oder sogar seine Existenz verleugnet. Wehe euch, ihr biblischen ›Minimalisten‹, die ihr die biblische Geschichte verdreht, um sie eurer eigenen fehlgeleiteten Fantasie anzupassen; die ihr die biblische Überlieferung aushöhlt, um die Löcher mit eurem Gefasel zu füllen. Gott hält *euren* Lohn bereit!«

Die Menschenmenge auf dem Hügel hörte gebannt zu, man nickte höchstens, lächelte zustimmend oder stieß sich gegenseitig in die Rippen, um damit deutlich zu machen: »Genau ins Schwarze getroffen!«

»Wie findest du ihn, Jon?«, fragte Shannon. »Wenn dieser Mann kein faszinierender Redner ist, dann weiß ich auch nicht.«

Jon schüttelte langsam und erstaunt den Kopf. »Ich kann es nicht

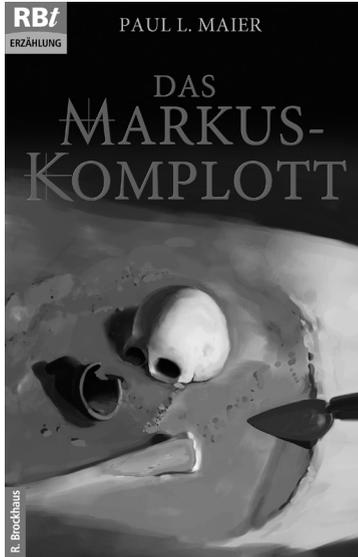
glauben«, meinte er. »In den meisten Dingen bin ich mit ihm einer Meinung.«

Und nun schloss Ben-Josef seine Rede: »Widersteht religiösen Extremisten aller Couleur, liebe Freunde! Extremismus ist ein satanischer Fluch, der Gläubige zu Gotteslästerern macht, Fromme zu Teufeln und geistig Gesunde zu Verrückten. Der jüdische Extremismus führte im Altertum zur Zerstörung Jerusalems durch die Römer. Der christliche Extremismus führte im Mittelalter zu Hexenjagden und Pogromen. Der islamische Extremismus führt in der heutigen Welt zu Terrorismus, Krieg, Zerstörung und Tod.

Messt niemals Erfolg an dem, was ihr auf der Bank oder in euren Portfolios habt. Messt Erfolg niemals an eurem Besitz. Die wirklich Reichen sind nicht diejenigen, die am meisten haben, sondern die am wenigsten brauchen. Erfolg wird in Wahrheit daran gemessen, was ihr getan habt, um anderen zu helfen. Das wird euch Zufriedenheit verschaffen, eine besondere und überschäumende Freude, die weitaus größer ist, als Reichtum, Ruhm oder Macht sie euch jemals verschaffen können.

Und schließlich, meine Mitstreiter in dieser außergewöhnlichen Unternehmung, die man Leben nennt, feiert jeden einzelnen wunderbaren Augenblick eures Lebens! Denkt daran, was Gott euch geschenkt hat: Ihr seid die einzigen Wesen im gesamten Universum, die nach seinem Bild geschaffen sind. Nur ihr könnt nachdenken und überlegen, kommunizieren und sprechen, erschaffen und lieben! Daher führt euer Leben in Dankbarkeit gegen Gott und in der Liebe zueinander. Ich danke euch, meine lieben Freunde, dass ihr mir zugehört habt.«

Alle Zuhörer auf dem Hügel erhoben sich gemeinsam und applaudierten. Als sie sich zerstreuten, schien jeder Einzelne überschwänglich davon zu reden, Jon und Shannon eingeschlossen. Während sie zum Parkplatz zurückgingen, sagte sie: »Also, ich frage dich noch einmal: Was hältst du von ihm?«



Außerdem im Buchhandel erhältlich:

Paul L. Maier

### **Das Markus-Komplott**

Der renommierte Archäologe Dr. Jonathan Weber wird in den Vatikan gerufen: Die Urschrift des Neuen Testaments weist angeblich eine folgenschwere Fälschung auf! Ob Jesus auferstanden ist, erscheint plötzlich mehr als fraglich. Ein packender Archäologie-Thriller.

Taschenbuch, 12 x 19 cm, 448 S.,

ISBN: 978-3-417-20692-0

**Nr. 220.692, €D 9,95**

€A 10,30/sFr 18,50\* | SCM R.Brockhaus

**SCM R.Brockhaus**

## Was, wenn Jesus plötzlich wiederkommen würde? Auf eine Art und Weise, die niemand erwartet hätte?

Ein Mann taucht in Jerusalem auf. Joschua Ben-Josef wurde in Bethlehem geboren und ist in Nazareth aufgewachsen. Er spricht über ein Dutzend Sprachen - flüssig und ohne Akzent. Seine Worte sind voller Weisheit und Autorität. Und die Mengen folgen ihm begeistert, als er Kranke heilt, Dämonen austreibt und selbst Tote auferstehen lässt.

Dr. Jonathan Weber ist skeptisch. Könnte dieser Mann wirklich der wiedergekommene Jesus sein? Alle Zeichen deuten darauf hin. Die ganze Welt ist in Aufruhr. Jon muss die Wahrheit herausfinden - unter allen Umständen.

Paul L. Maier

### Die Wiederkunft

Gebunden, 13,5 x 20,5 cm, ca. 420 S.

ISBN: 978-3-417-26282-7

Nr. **226.282**, ca. **€D 19,95**

€A 20,60/sFr 36,30\* | SCM R.Brockhaus

Ab März 2009 im Buchhandel erhältlich

Mit freundlicher Empfehlung

**SCM R.Brockhaus**

---

